

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 18

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gleichen lassen, sind zusammengestellt auf Grund aller Schießversuche, die in Bezug auf Trefffähigkeit mit dem preussischen 96 Pfd. Geschosse = 130 bis 140 Kgr. und der 920ligen Woolwich-Kanone ausgeführt sind. Die Versuche hatten auf 900 Meter Entfernung gegen eine Scheibe von 5 M. Höhe und Breite stattgefunden. Das Schießen war mit Hartguß-Geschossen und mit der vollen Ladung von 24 Kgr. preuß. Pulver und 9,5 Kgr. engl. Pulver geschehen.

Art des Geschüßes.	Vertikal- streuung.	Horizontal- streuung.	Mittlere arithmeth. Ab- weichung vom mittlern Treffpunkt, in vertikaler in horizont. Richtung. Richtung.	
	Centimeter.	Centimeter.	Centimeter.	Centimeter.
Preuß. 96 Pfd.	112,8	111,4	31,8	35,9
920lige Woolwich	252,2	179,8	69,1	67,3
	Größe des vertil. Zieles für 50 % Treffer.		Größe des vertil. Zieles für 99 % Treffer.	
	Höhe.	Breite.	Höhe.	Breite.
	Centimeter.	Centimeter.	Centimeter.	Centimeter.
Preuß.	51,4	60,7	221,9	231,9
Woolwich.	111,2	112,3	480,0	434,3

Oder für Ziele von kleinen Abmessungen ist die Trefffähigkeit der preussischen Kanone 4,1mal größer als die der Woolwich-Kanone.

(Schluß folgt.)

Edigenossenschaft.

— Der Schweiz. Scharfschützenoffiziersverein, welcher am 30. April in Luzern seine Jahresversammlung hielt, hat für die zwei nächsten Jahre seinen Vorstand folgendermaßen bestellt: H. Hauptmann Gerle in Schwyz, Präsident; Major Käber in Rüschlikon, Kassier; Hauptmann Blättler von Obwalden und Hauptmann Schilling in Luzern, Beisitzer.

— Der Verein schweizerischer Unteroffiziere aller Waffengattungen wird vom 13. bis 15. Mai in Zürich seine Jahresversammlung halten.

— Der Schweiz. Turnlehrerverein, der neulich in Burgdorf tagte, hat auf den Antrag des Hrn. Turninspektor Miggeler folgende Resolutionen angenommen:

1. Der Schweiz. Turnlehrerverein, von seinem turnerischen und pädagogischen Standpunkt aus, erklärt den Weltlichen Militärorganisationsentwurf als eine rationelle Basis für militärische Jugend- und Lehrerbildung;

2. der Schweiz. Turnlehrerverein befürwortet die Militärpflicht der Lehrer;

3. er befürwortet die Ertheilung von Civil- und Militärunterricht für die Altersperiode von 16 bis 20 Jahre.

Zürich, 4. Mai. (Instruktoren- und Kadesschule.) Diese Schule, welche Hr. Oberst Hestler (Stellvert. Hr. Oberst L. Schädler) befehligt, ist in 6 Kompagnien und 2 Halbataillone getheilt, die erste (deutsche, 4 Kompagnien) unter Oberstlieut. Pfister, die zweite (schweizerische, 2 Kompagnien) unter Major de Gutsmuths. Jede Kompagnie hat einen kantonalen Oberinstruktor. Hr. Oberst Feß leitet das ganze Schießwesen. Das Wetterli-Repetirgewehr findet allgemeinen Anklang, der Mechanismus versagt bei richtiger Behandlung nie, Konstruktionsfehler sind bis jetzt nicht vorgekommen, verderben kann der Soldat ungesittlich wenig oder nichts. Auch die bisher erzielten Schießresultate sind gut; trotz ungünstiger Witterung wurden von verschiedenen Korporalen auf 225, 300 und 400 Meter 70, 80, 90 und 100% Treffer geschossen. Hr. Major Burner und Hr. Stabshauptmann Alloser unterrichten über das Befestigungswesen. Diese Woche wird ein zwei bis dreitägiger Ausmarsch stattfinden, Freitags und Samstags ist Inspektion und Sonntags 7. Mai Entlassung der etwa 700 Mann zählenden Schule.

Zürich. Die Militärdirektion berichtet an den Regierungsrath über den Stand der von ihr selbst bei den Vorständen der Kadettenkorps auf der Landschaft, sodann von Aargau und dem eidg. Militärdepartement angeregten Angelegenheit der Einfüh-

rung des Hinterladungssystems für die Gewehre der Kadettenkorps. Nach der Ansicht der Direktion ist das vom Militärdepartement aufgestellte Modell einzuführen; dieselbe wird eingeladen, den Kadettenvorständen auf dem Lande von der Sachlage Kenntniß zu geben und denselben die Anschaffung zu empfehlen. Die Erziehungsdirektion wird eingeladen, dem Regierungsrath Bericht und Antrag über die Anschaffung für den militärischen Unterricht an der Kantonschule vorzulegen. Bereits hat die Kadettenkommission von Wädenswil beschlossen, das dortige Kadettenkorps mit Hinterladern zu bewaffnen.

Aargau. Die Einwohnergemeinde Brugg hat für das Kadettenkorps die Anschaffung von Hinterladern beschlossen.

Ausland.

Oestreich. (Tegetthoff +.) Der Seeheld Tegetthoff, dessen Sieg bei Lissa 1866 die österreichische Monarchie vor dem Untergang bewahrte, ist todt. Die österreichische W.Z. bringt von dem großen Verstorbenen einen Nekrolog, den wir hier folgen lassen:

Vize-Admiral Wilhelm v. Tegetthoff wurde am 23. Dezember 1827 zu Marburg in Steiermark geboren. Derselbe entstammt einem in der österreichischen Kriegsgeschichte oft rühmlichst genannten Geschlechte. Sein am 9. Mai 1858 verstorbenen Vater war k. k. Major im 47ten Infanterie-Regimente; die greise Mutter befindet sich noch am Leben.

Dem elterlichen Wunsche gemäß hätte der Verbliebene eine nicht militärische Laufbahn wählen sollen. Allein das in des jungen Tegetthoffs Adert pulsirende echte Kriegerblut brachte es anders. Kampf, Gefahren, weltumjagende Phantasien, Schwärmerie für Seemannsberuf, dieß war's, was des Knaben Seele über und über erfüllte, und dieß führte auch, trotz allem Widerstreben der Eltern, dazu, daß sich diese zuletzt entschlossen, den ungestümen, nach Thaten drängenden Sohn vom Gymnasium weg und behufs Ausbildung zum seemannischen Beruf 1840 in das Marine-Kadetten-Kollegium in Venedig eintreten zu lassen.

Nach vierjährigem Verweilen daselbst betrat er am 23. Juli 1845 zum ersten Male das Verdeck im aktiven Dienst, und zwar als effektiver Marine-Kadett, in welcher Eigenschaft er auf der „Montecuccoli“, kurz darauf auf der „Adria“ eingeschifft wurde. Im Jahre 1847 theilte sich Tegetthoff an Bord der „Adria“ an den Kreuzungen im adriatischen Meere und im Archipel. Am 27. Januar 1848 avancirte er zum Fregatten-Fähnrich, am 18. April 1848 zum Linien-Schiffs-Fähnrich und that während der Revolutions- und Kriegsepoche Dienst auf mehreren Kriegsschiffen.

Im Februar 1849 wurde Tegetthoff zum Adjutanten des damaligen Marine-Oberkommandanten, Feldmarschall-Lieutenants v. Martini, ernannt und begleitete denselben nach dessen Ernennung zum k. k. Gesandten in Neapel dahin.

Im Sommer desselben Jahres wurde er auf der beim Blockade-Geschwader vor Venedig eingetheilten „Adria“ eingeschifft, nach der Kapitulation von Venedig erster Lieutenant auf dem Dampfer „Maria Anna“ und ging mit demselben in die Levante. Am 4. Juni 1851 zum Fregatten-, am 4. November 1852 zum Linien-Schiffs-Lieutenant avancirt, that er auf verschiedenen Schiffen Dienst als erster Lieutenant und Wachoffizier.

In der Zeit von 1854 bis 1857 kommandirte er zuerst die „Elisabeth“, dann den „Laurus“. Letzterer war in den Donaumündungen stationirt, und Tegetthoff, als dem Kommandanten, fiel die Aufgabe zu, in den Sulina-Mündungen Ordnung zu machen. Es sammelten sich daselbst nämlich unzählige Fahrzeuge an, welche wegen niedrigem Wasserstande nicht auslaufen konnten, und die aus aller Herren Länder bestehende Besatzung jener Fahrzeuge mußte von einem kräftigen Arm im Saume gehalten werden. Tegetthoff wurde dieser Bestimmung mit großem Geschick und mit Energie gerecht, und rief dadurch zum ersten Male in der Marine allgemeine Aufmerksamkeit hervor, so daß sich ihm von da an der damalige Marine-Oberkommandant Erzherzog Ferdinand Maximilian in hohem Grade gewogen zeigte.

Im Jahre 1857 bis 1858 bereiste Tegetthoff auf Veranlassung des Marine-Oberkommandanten, Erzherzogs Ferdinand Maximilian,

Iran, die Küsten des rothen Meeres und des Golfes von Aken mit dem Auftrage, Lokal-Informationen zu sammeln, die der damals projektirte Durchstich der Landenge von Suez über Gewässer, die ein neuer Welt handelsweg werden sollten, wünschenswerth erscheinen ließ. Auf dieser Reise ward er von Dr. Heuglin begleitet; sie wurden von den Eingebornen angegriffen und Dr. Heuglin mußte in Folge einer durch einen Wurfspeer erhaltenen Verwundung nach Kairo zurückkehren. Tegetthoff setzte die Reise allein fort, wurde endlich von Beduinen gefangen genommen, längere Zeit in Gefangenschaft gehalten und erst gegen Lösegeld wieder freigegeben.

Mittlerweile zum Korvetten-Kapitän ernannt, wurde er nach seiner Rückkehr Chef der ersten Sektion im Marine-Kommando zu Triest. Im Oktober 1858 erhielt er das Kommando der Schraubenkorvette „Erzherzog Friedrich“ in einer Mission an die Küsten Marokko's, während des damaligen spanisch-marokkanischen Krieges. Zweck dieser Sendung war die Nachforschung nach einem an jenen Küsten gescheiterten österreichischen Rauffahrer, dessen Mannschaft in Gefangenschaft gerathen sein sollte. Nachdem die Mittelmeerküsten Marokko's erfolglos verlustirt waren, ging die Korvette nach Gibraltar, um die Post zu holen, und fand dort den Befehl zur Rückfahrt nach der Adria, denn der Ausbruch des Krieges mit Italien und Frankreich stand bevor. Die Eskadre ward ausgerüstet; die Schraubenschiffe waren nach Venedig bestimmt. Zu diesen gehörte die Korvette „Friedrich“, die sich zur Vertheidigung der Lagunen hinter die Barrikade legte und mit den übrigen Schiffen zur Unthätigkeit gezwungen war. Schon damals zeigte sich die kühne Thatkraft Tegetthoff's, der für einen Angriff auf die blockirte französische Eskadre sprach, so lange diese noch nicht zur übermächtigen Belagerungsflotte angewachsen war.

Nach Beendigung des Krieges ward Tegetthoff zum Chef der ersten Sektion des Marine-Oberkommando's und zum Adjutanten des Erzherzogs Ferdinand Max ernannt, und begleitete diesen auf seiner Reise nach Brasilien an Bord Sr. Majestät Dampfers „Kaiserin Elisabeth“. Zurückgekehrt von dort und am 24. April 1860 zum Fregatten-Kapitän befördert, übernahm er das Kommando der Fregatte „Radeky“, welche nach der Levante ging. Nach Abrüstung dieses Schiffes fungirte er sechs Monate lang als Marine-Oberkommando-Adjutant.

Am 3. November 1861 ward er zum Linien-Schiffs-Kapitän befördert, und der Erzherzog Ferdinand Max übergab ihm im selben Monat das Kommando der Fregatte „Novara“ und der Flottenabtheilung in der Levante, trotzdem Tegetthoff einer der jüngsten Linien-Schiffs-Kapitäne war; durch diese Ernennung zum Flottenabtheilungs-Kommandanten wurde die erste Bedingung des nachherigen Ruhmes Tegetthoff's geschaffen, denn in dieser Eigenschaft erhielt er, nachdem er behufs Berichterstattung über den Suezkanal einige Zeit in Port-Said verweilt hatte, gelegentlich des schleswig-holsteinischen Krieges den Befehl, mit der aus den Fregatten „Schwarzenberg“ und „Radeky“, dann dem Kanonenboote „Seraph“ bestehenden Eskadre als Verhüt der den Befehlen des Vize-Admirals Willerstorf-Urbair unterstellten österreichischen Gesamtheit in die Nordsee zum Kampf gegen die, die deutschen Küsten blockirte dänische Flotte abzugehen. In Lissabon sollte er das Gros erwarten. Als sich aber nach dreiwöchentlichem Warten von diesem nur die Fregatte „Radeky“ einfand, nach er ohne Weiteres in See, zog in Leral die preussischen Kanonenboote „Alster“, „Blyt“ und „Basilisk“ an sich und warf am 4. Mai in der Elbe Anker. Am 8. lief er auf die Nachricht, dänische Kriegsschiffe hätten sich in den Gewässern von Helgoland sehen lassen, aus, suchte aber vergebens nach dem Feinde. Am 9. warf er wieder in Cuxhaven Anker, dampfte aber noch desselben Tages wieder auf die hohe See.

Desßhalb von Helgoland kam es zwischen der dänischen Eskadre, bestehend aus den Fregatten „Niels Juel“ und „Thyland“, dann der Korvette „Jeimdal“, und der österreichischen Eskadre zu dem so berühmten Seegefechte. Tegetthoff griff die dänische Eskadre mit ungemeiner Kühnheit an, richtete sie in zweifelhafte Lage so zu, daß sie die Blockade der Elbe und Weser aufgeben mußte, während er seinerseits allerdings

sich mit der brennerden Fregatte „Schwarzenberg“ in die neutralen Gewässer von Helgoland zu begeben genöthigt sah. Bei dieser Affaire zeigte er eine kaltblütige Tapferkeit, eine Ruhe und Umsicht, die ihm die Bewunderung selbst seiner Feinde erwarben. S. Majestät der Kaiser ernannte ihn am nächsten Tage, den 10. Mai 1864, zum Vize-Admiral und verlieh ihm das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens.

Das Geseht von Helgoland machte Tegetthoff rasch in aller Welt berühmt.

Nach Uebergabe der Flottenabtheilung im Herbst 1864 wurde Tegetthoff in besonderer Mission nach Wien berufen. Am 15. Januar 1865 übernahm er wieder das Eskadre-Kommando an Bord der Fregatte „Schwarzenberg“ und vollführte Kreuzungen in der Adria und im Mittelmeer, besichtigte den Suezkanal zum zweiten Male und kehrte im Januar 1866 nach Pola zurück.

Kurz vor Ausbruch des Krieges mit Preußen und Italien übernahm Tegetthoff das Kommando der ganzen aktiven Seemacht Oesterreichs. Die Flotte, welche in Pola ausgerüstet wurde, sammelte er auf der Rade von Fasana und unternahm von dort aus mit einigen Panzerfregatten und schnellsegelnden Holzschiffen eine kühne Rekognosirungsfahrt nach Ancona. Nachdem er einige Kanonenkugeln mitten unter die bestürzten feindlichen Schiffe geworfen hatte, kehrte er nach Konstatirung der Stärke des Feindes auf die Operationsbasis Fasana zurück. Nicht lange danach griff bekanntlich Persano die Insel Lissa mit 11 Panzerschiffen und mehreren Holzfregatten an, und auf die erste Nachricht davon eilte Tegetthoff mit seiner ganzen ihm zur Verfügung stehenden Macht von 7 Panzerfahrzeugen und einigen größeren und kleineren Holzschiffen dorthin, schlug Persano am 20. Juli 1866 aufs Haupt und entsetzte Lissa. Diese denkwürdige Schlacht reihet sich den größten Heldenthaten aller Zeiten würdig an. S. Majestät der Kaiser ernannte Tegetthoff in Folge dessen zum Vize-Admiral und verlieh ihm das Kommandeurekreuz des Maria Theresia-Ordens. Die gesammte Bevölkerung Oesterreichs feierte den „Helden von Lissa“; zahlreiche Städte ernannten ihn zu ihrem Ehrenbürger, und Alles blickte von da an auf Tegetthoff als eine der zukünftigen Hauptstützen Oesterreichs.

Ende November 1866 unternahm Tegetthoff auf Veranlassung der Regierung eine Reise nach Frankreich, England und Nordamerika, wo er mit außerordentlichen Ehrenbezeugungen von allen Schichten der Bevölkerung empfangen wurde. Nachdem er von dort zurückgekehrt war, erkannte man ihn wegen der dort gewonnenen Sympathien als die geeignetste Persönlichkeit, die schwierige Mission zur Herüberbringung der Leiche seines früheren Oberkommandanten, Erzherzogs Ferdinand Maximilian, des Kaisers von Mexiko, zu übernehmen. Diese Sendung vollführte er mit außerordentlichem Geschick, und brachte nach längerem Aufenthalt in der Hauptstadt Mexiko's den Leichnam auf der Fregatte „Novara“ über den Ocean nach Oesterreich zurück. Für diese verdienstvolle Leistung erhielt er von S. Majestät dem Kaiser das Großkreuz des Leopold-Ordens. Zum Geheimrath und lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt, übernahm er die Leitung der Marine-Sektion des Reichs-Kriegsministeriums und widmete sich seit dieser Zeit mit seiner ganzen Energie und seinen außergewöhnlichen Geistesgaben der Neugestaltung und Organisation der österreichischen Seemacht. Dem Allen nun machte der Tod ein jähes Ende. Der Staat verlor einen seiner hervorragendsten Bürger, die Wehrmacht Oesterreichs einen Helden, die Marine ihr „Gemein“.

— (Schießversuch.) Ueber die Resultate des ersten Versuches mit dem vom Artillerie-Heutenant Zeibel projektirten Schrapnel- und Kartätschgeschosse erhalten wir folgende Mittheilung: Das Programm umfaßte einen komparativen Explosionsversuch und die Schießversuche auf drei Distanzen mit im Ganzen 10 Geschossen. Die im Projekte ausgesprochene Beschleunigung der Schrote trat beim Explosionsversuche in hervorragender Weise zu Tage. Während der bisherige Schrapnel bei der Explosion auf 10 Schritte Distanz mit der Richtung der Geschosspitze gegen die Scheibe 30 matte Einschläge ergab, die nur durch Herabfallen der Schelbenfarbe an der getroffenen Stelle erkannt werden konnten, wurden beim Projekts-Schrapnel unter ganz gleichen Ver-

hölzernen 97 tiefe Eindrücke erzielt, 8 Schrote schlugen durch, 8 Kugeln flogen, Summe 113. Auf 400 Schritte wurden 8 Schüsse abgegeben, welche je 19, 30 und 61 Treffer auf der ersten Scheibe ergaben (alte Kartätsche 14); auf 600 Schritte wurden ebenfalls 3 Schüsse abgegeben, welche je 36, 20 und 24 Treffer auf der ersten Scheibe ergaben (alter Schrapnel 20); auf 1200 Schritte 3 Schüsse ergaben je 0, 0 und 20 Treffer auf der ersten Scheibe (alter Schrapnel 20). Die zwei ersten Schüsse auf 1200 Schritte gingen 150 Schritte vor der Scheibe in den Boden. Es ist hierbei zu bemerken, daß, bei Unkenntnis der genauen Portée der Projektil-Geschosse und der Zündfunktion, auf 600 Schritte die Sprengintervalle zwischen 160 und 180 Schritte, auf 1200 Schritte sogar 250 Schritte betragen, während selbe höchstens 100 Schritte betragen sollten. Ein sogenanntes Einschleichen auf der betreffenden Distanz war unmöglich, nachdem nur 3 Schüsse per Distanz abgegeben wurden, ferner war, hervorgehoben durch ungerechtfertigte Besorgnis für die Festigkeit des Geschosses beim Schusse, von Seite des Proponenten eine zu weit gehende Befestigung der Geschossbestandteile untereinander angeordnet worden, die das Prinzip der Beschleunigung der Schrote nur partiell zu Tage treten ließ, schließlich sollte der Orientierungsversuch eben bloß die Lebensfähigkeit des Projektils darthun. Kleine Abänderungen dürften es ermöglichen, in dem vorliegenden Projekte für die Feld-Artillerie ein Geschos zu gewinnen, welches die Wirkung des Kartätsch- und Schrapnelgeschosses multipliziert, den Schrapnelwurf gegen gedeckte Gegner ermöglichen und der Mitrailleuse in ihrem Genre mit Erfolg Konkurrenz machen könnte. (West. W.-Z.)

Türkei. Am 18. d. Mts. starb der bekannte Omer Pascha, der nicht nur Muschir, sondern sogar Sarbar Ekrem (etwa Feldmarschall) war. Omer Pascha oder, wie er von Hause aus hieß, Michael Lattos wurde in Oestreichisch-Kroatien, und zwar in Blazki bei Fiume im Jahre 1811 (nach anderer Angabe 1806) geboren, wo sein Vater Verwaltungsssekretär in einem Grenzregimente war. Auf der militärischen Normalschule, wo er sich eine schöne Handschrift aneignete, vorgebildet, trat er als Kadett ins Ogaliner Grenzregiment ein, nahm aber, da man ihn nur als Schreiber verwandte, bald seinen Abschied, ging nach Bosnien, trat dort zum Islam über und nahm den Namen Omer an. Ein mohamedanischer Kaufmann wählte ihn zum Erzieher seiner Kinder und schickte ihn mit denselben 1833 nach Konstantinopel. Hier trat der strebsame Jüngling als Schreiblehrer in ein: der neuen Militärschulen ein, gewann sich bald die Gunst des alten Seraskiers Chokrem Pascha und ward durch dessen Verwendung Schriftführer bei dem Thronerben, dem nachmaligen Sultan Abdul Mejid. Von da an stieg er rasch auf: 1834 zum Major ernannt, betheiligte er sich als Adjutant des Armer-Reformators, Generals Chryzanowsky, an der Organisation des Nizam (des stehenden Heeres); 1839 zog er als Oberst in Syrien gegen die Drusen, 1846 bekämpfte er den Aufstand in Albanien; 1848 rückte er als General-Major mit den türkischen Truppen in die Donau-Prävinzen ein. Hier war es, wo er durch sein Auftreten gegen die Russen und durch den Schutz, den er den ungarischen Flüchtlingen angedeihen ließ, sich die Gurst des liberalen Europa erwarb. Als Ober-General erstiegte er 1851 den Aufstand in Bosnien und 1852 in Montenegro. Als im Jahre 1853 der große orientalische Krieg ausbrach, ward er als Muschir, Bezirk und Generalissimus an der Spitze sämmtlicher Armeen den Russen entgegengestellt, über die er bei Otsentizza (4. November 1853) und bei Getate (6. Januar 1854) den Sieg errang. Im Uebrigen aber verhielt er sich immer nur zuwartend, während die Westmächte den eigentlichen Krieg durchführten, bis es auch ihm gelang, am 17. Februar 1855 bei Eupatoria die Russen blutig und mit großem Verluste zurückzuschlagen. Im Oktober desselben Jahres zog er nach Kleinasien, doch richtete er dort nicht viel mehr aus. Nach dem Kriege ward er zum General-Gouverneur von Bagdad ernannt; 1867 zog er nach Kreka, um den Aufstand zu dämpfen; 1868 erhob ihn der Sultan zum Ober-Befehlshaber der gesammten türkischen Armee.

(Aug. W.-Z.)

Verschiedenes.

— (Erinnerungen an den Winterfeldzug 1870-1871 im Schweiz Jura.) Der bekannte Neuenburger Maler Bachelin beabsichtigt, den Winterfeldzug unserer Schweizer Truppen und den Uebertritt der französischen Armee über die Schweizergrenze in einer Anzahl Kunstblätter darzustellen und hat, um das Werk zu einem wirklich schönen und künstlerischen zu gestalten, die bekannten Zeichner und Maler Th. Schuler aus Strassburg, Gandon, Gustav Roux und Ehrmann an demselben zu theilnehmen gesucht. — Ein ähnliches Werk ist bereits erschienen unter dem Titel: *Cantonement des troupes fédérales dans le Jura bernois 1870-71* par H. Silvestre. Das erste Blatt stellt dar, wie das Genfer Bataillon Nr. 84 auf dem Plage des Stadthauses in Chaurdes den Fahnenstab leistet, andere Blätter repräsentiren den Durchzug des Bataillons durch die Pierrepertuis, durch die Galleries des Bichour, den Marsch nach Bruntrut, dann die verschiedenen Feldwachen zu Boncourt, bei Delle, Cheveney, Reclerc, Damvant, Fapp, Bure, Fontenay, Courtebour, die Entwaffnung des franz. Nachkorps und verschiedene andere Begebenheiten des Feldzuges. Das Album ist zu haben bei S. Georg, Buchhandlung in Basel.

— (Feldzugs-Reminiscenz.) Die Wochenschrift „Im neuen Reich“ veröffentlicht interessante Beobachtungen eines Militärs aus dem letzten Feldzuge. Aus denselben geht hervor, „daß die deutschen Truppen im Anfange, bis Sedan, ausgenommen den 16. August vor Metz, den französischen an Zahl überlegen waren. Dagegen hatten die Franzosen trefflich ausgewählte Stellungen, welche in der Regel sorgfältig verschanzt waren. Das Chassepotgewehr ist dem noch nicht verbesserten Zündnadelgewehr entschieden vorzuziehen. Dennoch siegten die Deutschen jedesmal, aber sie hatten als die Angreifenden bis gegen Sedan mehr Tode und Verwundete als die Franzosen. Denn wir hatten von Wörth und Epfler bis Sedan regelmäßige Truppen und gegenüber. Von da an aber kehrt sich dieses Verhältniß um, obgleich auch ferner die Franzosen sich in der Regel in trefflichen selbstgewählten Stellungen mit guten Waffen schlugen. Die Franzosen verloren mehr Leute, obgleich die Kürze der Tage, die Loire-Brücken und öfters Glattis unsere überlegene Artillerie an Ausnützung des Sieges durch Verfolgung der Geschlagenen verhinderte.

Die republikanischen Heere hatten stets zwei bis neunmal so große Verluste an Todten und Verwundeten als wir, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß das vorzeitige willige Gefangengeben ganzer Truppenmassen häufig die Zahl der französischen Todten und Verwundeten verminderte. Trotz unserer starken Ueberlegenheit fügte uns das 55,000 Mann starke Korps von der allerdings trefflichen Stellung bei Wörth aus einen Verlust von 11,000 Mann zu; der Tag bei Monville kostete uns 17,000 Mann, der von Gravelotte weit über 20,000, und doch waren schwerlich an einem dieser Tage viel mehr als 100,000 Franzosen im Gefecht. Man vergleiche mit diesen Zahlen die Schlacht vom 19. Januar, wo die Pariser Ausfallarmee von mehr als 100,000 Mann uns (die wir allerdings zum Theil verschanzt waren) nicht mehr als 650 Mann kampfunfähig machte, während sie selbst über 6000 Mann verlor. (Auch bei Champigny verloren die Franzosen mehr Leute, als unsere spärlich verschanzten bombardirten Truppen.) Am deutlichsten springt der Unterschied in die Augen, wenn man den auf 45,000 Mann zu veranschlagenden deutschen Verlust in den drei Schlachttagen von Metz mit unsern Verlusten bei den drei bis fünftägigen Schlachten von Orléans, Le Mans und Belfort vergleicht, wo die Franzosen etwa eben so stark als bei Metz, wo wir etwa nur ein Drittel, bei Belfort ein Siebentel so stark waren, als am 18. August. Unsere Verluste den starken Stellungen von Orléans und Le Mans gegenüber wurden auf je 3000, diejenigen in den überaus dünnen Defensivstellungen bei Belfort sogar nur auf 1200 angegeben. — Die Moral dieser Rechnungen ist, daß nur gut und länger eingeübte Soldaten dem Feinde gefährlich, dem eigenen Lande ein Schutz sind.